

# Gärtner-Zeitung

Gewerkschaftliche Zeitschrift

des Verbandes der Gärtner und Gärtnerei-Arbeiter (vorm. Allg. Deutscher Gärtnerverein), Sitz Berlin

Veröffentlichungsblatt der Gärtner-Krankenkasse (Ersatzkasse), Sitz Hamburg

**Bezugsbedingungen:** Vierteljährl. durch die Post 3 M.,  
unter Streifenband 3,50 M.

**Erscheint wöchentlich Sonnabends**

**Schriftleitung und  
Versand:**

Berlin S 42, Luisenufer 1  
Fornruf: Moritzplatz 3725

**Anzeigen-Bedingungen:** Die fünfgespaltene Non-  
pareilzeile 70 Pfennig

Bei Wiederholungen Ermäßigung. — Alleinige Anzeigen-  
Ausnahme Lorenz & Co., G. m. b. H., Leipzig, Bismarckstr. 6

In der Zeit vom 21. bis 27. September ist der Beitrag für die 39. Woche fällig

## Achtet auf eure Führer!

„Des stetig wachsenden Einflusses der Arbeiterschaft auf die Gestaltung des Arbeitsrechts, im besonderen hinsichtlich des Mitbestimmungsrechts, vermag sich auch unser Unternehmertum auf die Dauer nicht zu erwehren.“

Unsere Gewerkschaft ist da, taucht überall auf, setzt sich überall fest und verlangt, durch ihre Vertrauenspersonen gehört und vertreten zu werden. Anfangs stellen sich die Unternehmer schwerhörig. Kommt es schließlich zu Verhandlungen, übt man die Methode der Verschleppung. Kann man sich auch auf diese Weise nicht der andringenden Macht erwehren, dann wird schließlich gute Miene zu bösem Spiele gemacht, und wir erleben wohl gar die Überraschung, daß früher durchaus reaktionäre Personen, unter Umständen überhaupt die reaktionärsten, sich in einem überaus sozialen Mäntelchen uns vorstellen und so tun, als ob sie stets „höchst moderne“ Anschauungen gepflegt hätten. Ja, so „ganz im Vertrauen“ erfährt man von dem einen und andern, er sei „im Grunde genommen schon immer so ein halber Sozialist gewesen“. Und ähnliches.

Kollegen, mißtraut solchen Unternehmern! Mißtraut ihnen und achtet genau auf ihre Schliche! Man will euch einwickeln und euch durch schöne Redensarten betören.

Und noch mehr als das. Kürzlich war ein Kollege durch einen eigenartigen Zufall einmal ungesehener Zeuge einer Unterhaltung, die in dem Büro eines Großunternehmers stattfand. Er erlauschte dabei sehr vieles, was den Arbeitnehmern kundzutun keinem der Herren erwünscht sein konnte. Unter anderem das folgende. Man erwog, wie man die Arbeiterausschüsse und die künftigen Betriebsräte für sich möglichst „unschädlich“ machen könnte. Man war sich klar, daß man mit der Einrichtung selbst sich werde abfinden müssen. „Meine Herren“, meinte der offenbar sich am klügsten vorkommende: „meine Herren, die Sache erscheint mir ziemlich einfach. Wir geben denen, die zu solchen Posten gewählt werden, einige Pfennige, Groschen oder Mark Lohn mehr, als wir nach dem Tarif verpflichtet sind und verpflichten sie uns damit gewissermaßen zu Dank. Passen Sie auf, die radikalsten Schreier, und diese zu allererst, werden dabei wie Wachs in den Händen. Zum Überfluß ladet man sie dann und wann — bei Gelegenheit von gemeinsamen Besprechungen über Beschwerden usw. — auch mal zu einem kleinen Frühstück ein, oder läßt ihnen unauffällig diese und jene kleine Vergünstigungen zukommen, und — man hat schließlich jeden einzelnen in der Tasche. Selbstverständlich muß man dabei sehr vorsichtig verfahren, daß erstens Außenstehende nichts merken, daß zweitens aber die „Männer des Vertrauens“ auch selbst nicht ohne weiteres fühlen, was man mit ihnen vorhat. Einwickeln, meine Herren, klug einwickeln! Und schließlich, was den Miteinblick in die Geschäftsbücher betrifft. Das brauchen Sie erst recht nicht tra-

gisch nehmen. Wählt man sich dazu solche, die von Bücherführung was verstehen, so muß man überhaupt schon Personen herausuchen, die in dem Betriebe eine kaufmännische Vertrauensstellung bekleiden, das heißt: unsere eigenen Vertrauenspersonen. Und wählt man andere, so kann es nicht schwer fallen, diese schlechtweg hinters Licht zu führen; man tut so, als offenbarte man ihnen restlos alles; in Wirklichkeit aber zeigt man ihnen das, was man ihnen ohne Gefahr zeigen kann. Das müßte ein schlechter Kaufmann sein, der hier nicht allen überlegen bliebe. Kaufmännern müssen wir uns die Kerle, meine Herren. Dann werden wir im übrigen bei den neuen Systemen sogar besser fahren, als wir beim alten gefahren sind. Divide et impera! (Teile und herrsche!)“

Wer von euch, Kollegen, zweifelt noch, daß der hier von einem der „Klügsten“ zum besten gegebene Plan nicht in der Tat ein ganz kluges Manöver ist?

**Halte die Augen offen, Kollegen!** Erkennt beizeiten die großen Gefahren, die euch hier drohen!

Wohl werdet ihr bemüht sein, einen jeden, den ihr als euren Vertrauensmann wählt, vorher auf Herz und Nieren zu prüfen. Ihr könnt das aber oftmals garnicht, weil die Auswahl sehr oft zu klein ist. Und selbst, wenn ihr es tut, und ihr glaubt, einen unfehlbar guten Griff gefast zu haben: selbst dann bestehen jene Gefahren, zumal in einer Zeit, wo Sitte und Moral bei allen Volksschichten auf der denkbar tiefsten Stufe angelangt sind. — Um hier bloß ein einziges Beispiel anzuführen: In den Siemens-Schuckert-Werken (oder waren's die Werner-Siemens-Werke), in Berlin kam eines Tages heraus, daß drei der allerradikalsten Arbeiterräte eine längere Zeit statt nur 8, täglich 10 Arbeitsstunden ausgezahlt bekommen hatten. Man sagte, als das herauskam, die betreffenden Arbeiter hätten die Firma in dieser Weise betrogen, und die Firma selbst hat sich wohl ähnlich geäußert. In Wirklichkeit aber scheint es so gewesen zu sein, daß beide Teile in gegenseitigem Einverständnis gehandelt haben. Die bloßgestellten „Räte“ wurden ihres Postens entkleidet, doch scheint es, daß man sonst mit ihnen nicht weiter Wesens gemacht hat. Die Firma jedoch ging als unschuldsvoller Engel hervor.

Kollegen, merkt euch das alles! Merkt es euch und lernt davon! Achtet auf die in „sozialen“ Mäntelchen einhergehenden Unternehmer! Und achtet besonders auf eure erwählten und zu erwählenden Führer, damit sie eure wirklichen Vertrauenspersonen sind und bleiben!

## Die Augen auf, es droht Gefahr!

Der Berliner Landschaftertarif ist vonseiten der Unternehmer gekündigt worden. Der Tarif für die Handels- und Gemüsegärtnerei wird gleichfalls gekündigt werden. — auch von Unternehmenseite her. Das wurde in einer am 11. September stattgehabten Schlichtungsausschuß-Sitzung mitgeteilt.

Was hat das zu bedeuten? Es ist die Kampfansage vonseiten der Unternehmer gegen die „hohen Löhne“.

Man will „abbauen“. Abbauen in einer Zeit, wo die Lebensmittelpreise jeden Tag noch höher gehen, wo beispielsweise ein paar Stiefel auf Bezugsschein bisher noch zu 40—60 Mk. zu haben war und nach Wegfall der Bezugsscheinpflcht nicht bloß 100, sondern 200 Mk. dafür gefordert werden und allgemein behauptet wird, sie werden noch auf 300 Mk. steigen. Wo überhaupt fast alles noch unerschwinglich im Preise steigt, nachdem die Kriegszwangswirtschaft aufgelöst wird und der freie Handel sich wieder entfaltet.

Die Kampfansage der Unternehmer gegen an sich schon zu niedrige Löhne zugunsten noch niedrigerer. Denn mit der Absicht, die Löhne erhöhen zu wollen, kündigen selbstverständlich Unternehmer keinen Vertrag.

Uns stehen schwere Zeiten bevor, Kollegen! Werdet euch dessen bewußt! Ihr alle, wo ihr euch auch befindet; denn euch allen drohen solche Kämpfe. Wollen wir sie siegreich bestehen, dann muß auch der letzte Mann in unsere Reihen hinein. Niemand darf mehr draußen stehen, weder Mann noch Frau, weder Gelernter noch Ungelernter, weder Alte noch Junge: der Gehilfe, Privatgärtner und Arbeiter, der jüngste Arbeitsbursche und der letzte Lehrling. Jeder Einzelne, jede Einzelne muß dem Verbands der Gärtner und Gärtnerarbeiter als Mitglied angehören. Werbt darum, Kollegen und Kolleginnen; werbt, werbt, werbt! Ihr tut das für euch und eure Familien, für die Möglichkeit, künftighin leben zu können. Und arbeitet, tut mit der Arbeit eure volle Pflicht und Schuldigkeit; denn Arbeit ist die Quelle alles Wohlstandes und aller Kultur. Wir müssen und wir wollen heraus aus dem grauen Elend, in das der allesvernichtende, mörderische Krieg uns gestürzt hat. Hieraus aus diesem Elend und wieder hinauf zur Höhe. Nur fleißige und organisierte Arbeit kann uns helfen. Die wichtigste aller Organisationen aber ist die Gewerkschaft. Auf sie dürfen wir bauen und vertrauen. Auf sie muß die gesamte neue Kultur sich stützen. Wo die Gewerkschaft versagt, da leidet die Volksgesamtheit; wo sie auf dem Posten ist, da flutet neues Licht herein, entfaltet sich neues Leben. Sie ist der starke Fels, auf dem die Wirtschaft der Zukunft aufgebaut werden soll.

Die Augen auf! Den drohenden Gefahren getrotzt! Und bereit: Neues zu schaffen, wenn Altes zusammenstürzt!

## Aus dem Gau Königsberg.

Die Entwicklung der örtlichen Verwaltungen im Gau Königsberg geht systematisch vor sich. In nächster Zeit werden wir jedenfalls wieder eine Anzahl von neuen Verwaltungen zu verzeichnen haben. Ganz besonders streng wird in Ostpreußen gehandelt.

War vor dem Kriege die Ortsverwaltung Königsberg die einzige in Ostpreußen, die damals vom Gau Berlin bearbeitet wurde, so ist die Ortsverwaltung Königsberg jetzt selbst stolz darauf, Gausitz zu sein. Von hier aus wird die Provinz bearbeitet, und ist jetzt noch besser als früher, auch nach den Teilen von Westpreußen hereinzukommen, welche höchstwahrscheinlich nach der Abtrennung deutschen Gebiets an Polen an Ostpreußen fallen werden. Es ist die Stadt Elbing, und diese Stadt mit einer weiten Umgebung bleibt deutsch. Es wird hier für unsere gerechte Sache bereits rege agitiert. Wunders muß man sich eigentlich, daß die Kollegen in Elbing noch nicht selbst ein Verständnis für Agitationsarbeit gezeigt haben, trotzdem wir dort schon einige einzelne Mitglieder haben. Doch, nun soll es anders werden.

Die Arbeiten für Erhaltung und Instandsetzung der Heldengräber und -Friedhöfe haben auch eingesetzt. Hierfür haben wir eine ganze Anzahl Kollegen als Bezirks- und Hilfgärtner vermittelt, und dieses sind unsere Vertrauensleute, die auch in jedem kleinsten und dreckigsten Nest aufräumen sollen.

Ach, es klingt für manchen Unternehmer noch so schön, wenn er von sich sagen kann: „Wir in unserm kleinen Ort merken noch nichts von dem Verbandsunwesen, bei uns sind die Leute noch alle vernünftig.“ Wenn die Unternehmer behaupten, daß ihre Arbeitnehmer so lange vernünftig waren, indem sie eben noch für 70, 80 und 90 Mk. den Monat arbeiteten, so sollen sie jetzt durch unsere Vertrauensleute nicht aufgewiegelt oder verrückt gemacht, sondern sie sollen noch zu vernünftigerem Denken und Handeln aufgeklärt und angeregt werden. So leid es uns tut, einem Unternehmer dieses antun zu müssen, und so schmerzlich wir es empfinden, ihn in dieser, ach, so schönen Ruhe zu stören, so freuen wir uns doch, wenn wir in ein Drohnennest auch Arbeitsbienen hereinsetzen.

Unsere Unternehmer im Osten werden es allmählich einsehen müssen, daß mit ihrem Hetzen und lästerlichem Schimpfen uns der starke Wille nicht geraubt werden kann. Wir sind auch überzeugt, daß, wenn wir wissen, was wir wollen, sich ein Weg findet, der uns zum Ziele führt.

Allen Vertrauensleuten und Funktionären im Gau Königsberg sei gesagt, daß kein Unternehmer sie beeinflussen kann, wenn

sie den festen Glauben, den sie bisher an den Verband gehabt haben, nicht verlieren. Sei es der Vorstand einer Ortsverwaltung, oder sei es die Gauleitung, oder der Gauleiter persönlich, wenn er vom Unternehmertum angegriffen wird, so wird uns dieses nicht schaden, Kollegen, sondern nur nützen. Man erkennt immer mehr daraus, daß die Unternehmer im Osten eine Furcht davor bekommen, daß wir eines schönen Tages eine stärkere Macht sind, als sie. Jede beifällige Redensart aus dem Munde eines Unternehmers beurteilt abfällig! Sie wollen uns nur zersplittern, und dieses soll ihnen nicht gelingen. Ich glaube, im nächsten Frühjahr werden wir so stark sein, daß auch der kleinste Ort im Gau Ost- und Westpreußen von einem Provinzial-Tarifvertrag nicht verschont bleiben wird. Haltet ihr an diesem Glauben mit der Gauleitung fest, Kollegen, und werdet stärker denn je darin, so kann uns auch die höchste Mauer des östlichen Unternehmertums nicht trotzen. Handelt niemals eigenmächtig, wo tatkräftig eingegriffen und richtig gehandelt werden muß. Benachrichtigt die Gauleitung; von hier aus geht der elektrische Strom durch die Verwaltungen. Schleift jeden Kollegen, der nicht organisiert ist, zum Bau als Baustein des Verbandsgebäudes heran, damit wir es bald vollendet sehen. Schon haben wir die stattliche Zahl von 1000 weit überschritten, aber bis zum nächsten Frühjahr müssen es 2000 sein!

Jeder Obergärtner, jeder Gärtnergeselle, jede Binderin, jeder Gartenarbeiter und jede Arbeiterin, auch jeder Lehrling muß den Stempel des Verbandes der Gärtner und Gärtnerarbeiter nachweisen können. Jedem muß es eine Ehre sein, Mitglied bei uns sein zu dürfen und mit uns zu kämpfen. Kollegen, ruft allen noch Außenstehenden zu:

„Geht zu uns in unsre Reih'n,  
Helft uns unsre Arbeit tun,  
Niemand darf mehr tatlos ruhn,  
Es soll ganze Arbeit sein!“

Czwalina, Königsberg.

## Arbeitskämpfe

Elberfeld. Der Streik auf den Friedhöfen ist nach 1½tägiger Dauer mit vollem Erfolg beendet.

## Privatgärtnerel

### Achtung, Gutsgärtner!

Im Gau Hamburg hat sich eine Gruppe Oldesloe und Umgegend gebildet. Alle Gutsgärtner der Umgegend schließen sich der Gruppe an. Jeden 1. Sonntag im Monat (nächstes Mal am 5. Oktober) findet in Oldesloe, Rest. „Stadt Lübeck“, nachm. 3 Uhr, Versammlung statt. Das nächste Ziel ist: Tarifliche Regelung des Lohnes. Anfragen an: Albert Kummer, Hamburg 1, Besenbinderhof 57.

### Sklavengesinnung?

„Wo soll es hinkommen, wenn durch die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse oder durch die Verwirklichung sozialistischer Ideen die Privat-Gartenbetriebe immer mehr verschwinden und dadurch der Privatgärtnerstand der Auflösung entgegengeht?“

Solch eine Frage sollte ein verständig und selbstbewußt denkender Mensch heute kaum noch stellen können, sollte man meinen. Und doch finden wir diese Frage sorgenvoll wörtlich aufgeworfen von einem Obergärtner Ed. Köhler in Brühl. Dieser Kollege schreibt im „Privatgärtner“ ein Langes und Breites gegen den Einheitsverband. Er verdächtigt da zunächst die Ortsgruppen Groß-Leipzig und Gaschwitz, daß der von ihnen in unserer Zeitung Nr. 30 veröffentlichte Artikel „Tempora mutantur“ nicht von diesen Ortsgruppen bzw. deren Mitgliedern her stammt, sondern von „Hintermännern und Fadenziehern“. Herr Köhler sagt in dieser Beziehung außerdem noch: „Es wird doch unsere Glaubenseinfalt allzustark überschätzt, wenn man uns beibringen will, daß die zierlichen Geistesblüten wirklich in dem schmuckvollen Gärtlein dieser Herren sich erschlossen hätten.“ Das heißt, Herr Ed. Köhler traut Mitgliedern seines Verbandes nicht soviel Geist und Wissen zu, wie notwendig war, jenen Aufsatz zu verfassen. Und Herr H. R. Jung scheint da mit ihm einer Meinung zu sein, denn er hat kein Wort einer Entgegnung dazu. Schmeichehaft ist das jedenfalls nicht. Und wenn man von Herrn Köhler auf die anderen schließen soll, dann ist es sogar zutreffend. Jemand, der heute noch eine Frage, wie die eingangs wiedergegebene, im Ernste aufwerfen kann, erscheint uns in der Tat als ein sozial und volkswirtschaftlich so unwissender Geist, daß man ihn nur von Herzen bedauern kann. Und als ein Mensch von Sklavengesinnung, der nur in der Abhängigkeit und Untertänigkeit sich wohlfühlt.

Liegt es denn wirklich im volkswirtschaftlichen Interesse, unter allen Umständen eine kleine Minderheit dauernd in solchem Wohlstand zu erhalten, daß sie eine so große Hauswirtschaft führen können, die die Beschäftigung von unverhältnismäßig viel Hauspersonal bedingt? Bei der fürchterlichen Armut, in die das deutsche Volk durch den unglücklichen Kriegsausgang hineingestoßen worden ist, läßt sich das einfach nicht rechtfertigen. Also schon darum werden zahlreiche, vielleicht die meisten Privatgärtnereien — „abbauen“ müssen. Sie werden allerdings auch darum dazu gezwungen sein, weil das werdende soziale Zeitalter jene „Gipfelhöhen der (kapitalistischen) Kultur“ nicht dulden kann, solange die große Masse des Volkes noch in tiefem Elend lebt. Auch die „Großen“ müssen bescheidener und weniger anspruchsvoll werden.

Das Hausgesinde, zu dem ja auch der Privatgärtner letzten Endes immer rechnet, hat nur in solchen Fällen Grund und Ursache, den Umsturz schmerzlich zu empfinden, als es zu den „wohlgenährten Sklaven“ rechnet. Alle anderen, die ein freies Menschenbewußtsein im Busen hegen, werden sich damit abfinden und als erlöst vorkommen.

Muß man denn unbedingt „herrschaftlicher“ Privatgärtner sein? Gibt es keine anderen Gelegenheiten, sein Fachwissen und Fachkönnen anzubringen? Es gibt viele solcher Gelegenheiten, und die kommende Zeit wird deren fortgesetzt mehr erschließen.

## Staats- und Gemeindegärtnerei

**Barmen.** Mit dem Barmen Verschönerungsverein, der gewissermaßen die Stelle einer Gemeindegärtnerei am Orte vertritt, ist ein Tarifvertrag getätigt. Arbeitszeit die Woche 46 Stunden, 48 werden jedoch bezahlt. Lohn die Stunde 2,16 Mk. Urlaub im 1. Jahre 1 Woche, im 2. Jahre 10 Tage, im 3. Jahre 14 Tage (Arbeitsstage).

**Hamburg.** Hier in Hamburg ist es der berufenen Vertretung, dem Verbands der Gärtner und Gärtnerarbeiter, nach Überwindung mancherlei Schwierigkeiten endlich gelungen, von maßgebender Seite als Vertretung anerkannt zu werden, mit der Zusage, bei Verhandlungen über Regelung spezieller Berufsfragen hinzugezogen zu werden. Eine alte Forderung seitens der organisierten städtischen Gärtner war: Gleichstellung mit den übrigen Handwerkern in der Entlohnung. Diese Frage sei jetzt spruchreif, doch zur endgültigen Durchführung ist die Hinzuziehung der Vertretung der Arbeitnehmer seitens der Behörde nicht zu umgehen. Vorläufig steht fest, daß die Gärtner nach der neuen Regelung

im 1. Beschäftigungsjahre einen Grundlohn von 36 Mk.,	
2. „ „ „ „ „ 38 „	
3. „ „ „ „ „ 40 „	
4. „ „ „ „ „ 42 „	
5. „ „ „ „ „ 44 „	

wöchentlich erhalten, dazu die übliche Teuerungszulage von 10,80 Mk. pro Tag und die Kinderzulagen.

Doch weiter ist es notwendig, daß die gewerkschaftliche Vertretung der gärtnerischen Kräfte der hamburgischen städtischen Gartenbaubetriebe bei der Regelung aller Fragen, die ihre wirtschaftliche Stellung betreffen, hinzugezogen werden, auch wenn sich diese Regelungen gemeinsam über alle in städtischen Diensten stehenden erstreckt, wie zum Beispiel die in Aussicht stehende Beschäftigungsbeihilfe. Auf Grund der gewichtigen Zahl seiner in städtischen Betrieben beschäftigten Angehörigen und weil diese betriebstechnisch eine Behörde für sich bilden, das Gartenwesen, verlangt der Verband der Gärtner und Gärtnerarbeiter, daß er gemeinsam mit dem Verbands der Gemeinde- und Staatsarbeiter die Arbeitnehmer gegenüber den Behörden vertritt und wünscht im besonderen, mit dem Bruderverbande im alten solidarischen Geiste der Arbeiterbewegung zu arbeiten.

Die jetzigen Löhne der mit Notstandsarbeiten durch das Gartenwesen beschäftigten Hilfsarbeiter sind durchaus unzureichend. Da die beantragte Erhöhung der Teuerungszulage abschlägig beschieden ist, müssen auch in dieser Sache Schritte unternommen werden. Besonders die Betriebsräte sollen mit dem Verband Hand in Hand arbeiten.

In einer am 1. September stattgefundenen, sehr zahlreich besuchten Versammlung gelangte folgende Entschliebung zur Annahme:

„Die Beschäftigten der Gartenbaubetriebe Hamburgs beauftragen den Verband der Gärtner und Gärtnerarbeiter, dafür einzutreten, daß die Gewährung der einmaligen Beschäftigungsbeihilfe auch auf die Hilfsarbeiter ausgedehnt wird.“

## Lehrlings- und Bildungswesen

### Lehrlingszüchtereien.

In der Schloßgärtnerei Halbau (Kreis Sagan) werden neben nur 3 Gehilfen 7 Lehrlinge beschäftigt, darunter 3 sogenannte „Volontär-Lehrlinge“, die jährlich ein jeder 100 Mk. Lehrgeld und wöchentlich noch 10 Mk. (also jährlich 520 Mk.!) Kostgeld zahlen müssen. „Seh'n Sie, das ist ein Geschäft! Das bringt noch was ein.“

In der Handelsgärtnerei Karl Janke in Falkenberg (Mark) werden neben einem Obergärtner und einem Gehilfen 6 Lehrlinge beschäftigt. Arbeitszeit von früh 6½ bis abends 7 Uhr, ohne jegliche Pausen.

Ravensburg (Württ.). In den hier bestehenden 6 Gärtnereibetrieben werden außer insgesamt 10 Gehilfen 21 Lehrlinge beschäftigt. Diese verteilen sich folgendermaßen: Binter 8 Gehilfen und 7 Lehrlinge; Eckers 1 Gehilfen und 8 Lehrlinge; Koch 1 Gehilfen; Stock 3 Lehrlinge; Schnaith 2 Lehrlinge; Leins 1 Lehrling.

Hamburg. Die Gärtnerei Riechers Söhne in Lerchenfeld beschäftigt neben 2 Obergärtnern, 8 Gehilfen und 2 Gehilfinnen 6 männliche und 2 weibliche Lehrlinge. S. Maaß, Fühlbüttelstraße 318, beschäftigt 1 Obergärtner, 3 Gehilfen und 5 Lehrlinge; E. Zieger, Mundsbergerbrücke, beschäftigt garkeinen Gehilfen und 5 Lehrlinge.

## Berichte

**Arnstadt i. Thür.** Endlich, nach wochenlangem Streit, ist es bei uns zur Arbeitsgemeinschaft und zum Tarifabschluß gekommen. Aber ja nicht durch gegenseitiges Verhandeln, nein: Schlichtungsausschuß, Demobilmachungsammt, schließlich Streik, — das ist der Weg, den wir gehen mußten. Wer könnte auch von den „armen, bankrottierenden Unternehmern“ verlangen, den Arbeitern „alles in den Hals zu werfen“. Da konnte selbst der Schlichtungsausschuß keine Brücke schlagen, und erst auf Drängen der empörten Arbeiterschaft kam unter dem Beauftragten des Demobilmachungsamtes ein Schiedsspruch zustande und damit ein Tarifvertrag, der so aussieht. Es werden gezahlt: Stundenlöhne für Gärtner über 21 Jahre 1,20—1,50 Mk., unter 21 Jahren 0,80—1,10 Mk. Männliche Arbeiter über 21 Jahre 0,90—1,10 Mk., von 17—21 Jahren 0,70—0,80 Mk., von 14—17 Jahren 0,50—0,70 Mk. Arbeiterinnen über 21 Jahre 0,60—0,80 Mk., von 17—21 Jahren 0,40—0,50 Mk., von 14—17 Jahren 0,30 bis 0,40 Mk. Lehrlinge im 1. Halbjahr 5 Mk. die Woche, im 2. Halbjahr 9 Mk., im 3. Lehrjahr 12 Mk. und im 4. Lehrjahr 18 Mk. die Woche. In den ersten Verhandlungen war die Arbeitszeit vom 1. April bis 1. Oktober höchstens auf 9 Stunden festgesetzt und an Ferien vom 2.—5. Dienstjahre 4 Werkstage, vom 5.—10. Dienstjahre 1 Woche und nach 10 Dienstjahren 12 Werkstage!

So sieht oft ein Schiedsspruch aus, der der Willkür des Unternehmers in allen Lohnklassen eine „recht erhebliche Spanne“ läßt. Wir haben es annehmen müssen, aber es soll uns eine Warnung sein. Diese Staffeierung in den einzelnen Lohnklassen muß fort, denn wir haben Mindestlöhne und nicht Höchstlöhne.

**Barmen. (Warnung.)** Kommt da ein Kollege namens Gustav Albert, eingetreten am 1. Juli 1919 in Dresden, geboren in Plauen, aus Düsseldorf hier zu unserm Stellennachweis (Stütting), abgebrannt und abgerissen. Erhält von Herrn Stütting 6 Mk. und ordentliche Fütterung. Ein gerade anwesender Kollege spendet auch noch 5 Mk. Arbeit erhält derselbe in Ronsdorf bei Pfeiffer nachgewiesen; er geht dorthin, bekommt ein Kosthaus nachgewiesen, frist sich rundsatt, sagt aber, er müßte nochmal nach Barmen, um Geld zu holen, pumpt einen Kollegen mit Erfolg um 20 Mk. an und verschwindet spurlos. Drei Marken à 50 Pfg. hätte er geklebt und etliche Arbeitslosenmarken. Ich denke, solche Früchtchen müssen festgenagelt werden, sie schädigen uns ungemein. Aus Frankfurt a. M. hatte er auch schon 5 Mk. Notunterstützung gebucht.

Rüttgers.  
Wir schließen uns der Auffassung an, daß derartigen Elementen das Handwerk gelegt werden muß und waren also hiermit vor diesem Gustav Albert aus Plauen. Die Schriftl.

**Gam Erlurt.** Ein Wort zu den Einrichtungen aus den Tagen des Schleppsabels und der „Standesherrn“. Wir haben die Herzöge und Fürsten fortgejagt, und, damit diese Leute doch zu ihrem Recht kommen, läßt man noch alte treue „Dienerseelen“ zurück, die das Kostbarste für ihre „Herren“ retten müssen. Ich meine die „Hofmarschallämter“ usw. Wir können ein Liedchen von solchen Adelsentrichtungen singen. Schon seit geraumer Zeit versuchen wir, mit den alten Hofgärtnern zu einem Tarifabschluß zu kommen, aber in ersten Instanzen, denen dieselben unterstellt sind, wohnt noch die alte „treue“ Zeit, und da gilt es für eine Schwach, mit Plebejern zu verhandeln. Ein Stückchen solcher aristokratischen Übergeschmepptheit hat sich der Vertreter des davongelagten

Großherzogs von Sachsen-Weimar — der „Herr Hofmarschall Excellenz von . . .“ in Weimar geleistet. Dieser Mann hat auf fünfmaliges Schreiben überhaupt nicht geantwortet und wir kamen erst, als uns die Galle überging und ihm einen saugroben Brief schickten und die Weimarer Regierung anriefen, zu einem Tarifausschluß, den wir sofort umstoßen, sofern der Hofgarten in andere Hände übergeht.

Dasselbe Muster ist die Instanz Gotha. Da hat man zwar den Arbeitnehmern den von uns geforderten Lohn gezahlt, aber die Organisation hat man wie die Pest, und auf unsere Aufforderung, einen Tarif für Coburg abzuschließen, schweigt man sich aus. Aus Höflichkeit? — Nein, aus recht reaktionärer Unverfrorenheit. Es wäre Zeit, daß sich die Gewerkschaften entschließen, ein Wort in der Zukunft der Hofgärten mitzureden; denn entweder werden sie die Beute großkapitalistischer Spekulation, oder der Staat nimmt sie, oder die Kommunen.

Zeit wäre es jedenfalls, daß man den fortgeschickten Adelsherren ihre Türhüter nachschickt,  
 Hellbusch.

### Rundschau

„Deutsche Obstbaugesellschaft.“

Diesen deutschen Namen hat der im Jahre 1860 gegründete Deutsche Pomologenverein in Eisenach, der führende deutsche Obstbauverband, auf seiner letzten Hauptversammlung in Erfurt anzunehmen beschlossen. Die Deutsche Obstbaugesellschaft zählt heute rund 5700 Mitglieder und hat damit den höchsten Friedensstand, der kurz vor Beginn des Krieges im Juli 1914 6061 betrug, fast erreicht. Allein in den letzten sechs Monaten sind 901 neue Mitglieder, deutsche Obstbauer, Obstzüchter und Obstbaufreunde, der Deutschen Obstbaugesellschaft beigetreten. Die Tätigkeit der DOG. ist sowohl dem Erwerbs- und Großobstbau, als auch dem Klein- und Liebhaberobstbau gewidmet. In erster Reihe tritt sie für die Erzeugung großer Massen von Volksobst ein; Edelobst müsse an die zweite Stelle gesetzt werden. Zum 1. Vorsitzenden wurde der bisherige langjährige und verdienstvolle Vorsitzende Lögus (Eisenach), einstimmig wiedergewählt, zum 2. Vorsitzenden Freiherr von Solemacher (Bonn).

### Bekanntmachungen

**Stellennachweis — Rückporto belegen!** Von verschiedenen Kollegen, die ihre Arbeitskraft insofern in den Dienst der Allgemeinheit stellen, daß sie den Stellennachweis führen, werden wir ersucht, bekannt zu geben, daß den brieflichen Anfragen oftmals kein Rückporto beigelegt ist. Das ist selbstverständlich notwendig, denn die betreffenden Kollegen können dieses Rückporto nicht etwa aus ihrem eigenen Lohn Einkommen bestreiten. Wer kein Rückporto beigelegt, darf auch nicht auf eine Antwort rechnen.

**Arbeitsnachweis Hamburg.** Der paritätische Nachweis befindet sich Große Allee 4 K; geöffnet von 9—1 Uhr. Fernsprecher: Alster Nr. 4466.

**Görlitz.** Anfragen sind zu richten an Max Reinhold, Bahnhofstr. 13, Erdgeschoß.

### Neue Verwaltungen.

**Halberstadt.** Vorsitzender: Louis Ecke, Hinter der Bleiche 3; Kassierer: A. Werner, Sedanstr. 14, I.

**Meiningen (S.-M.).** Anschrift: Ernst Sachse, Nachtigallstr. 22.  
**Saalfeld (Saale).** Vorsitzender: Julius Waßmannsdorf, Bernhardtstr. 14; Kassierer: Herm. Pfaffe, Richterstr. 25. Versammlung jeden 1. Freitag im Monat im Restaurant Himmelreich.

**Schneidemühl.** Anschrift: Jos. Fritz, Bäckerstr. 5.  
**Schwiebus.** Anschrift: Albert Schneider, Schloßbrauerei.  
**Weißenfels (Saale).** Vorläufige Anschrift: Otto Töpfer, Kleine Kalandstr. 19.

### Sterbetafel.

Am 30. August verstarb unser Mitglied Kollege  
**Ed. Begemann**  
 im Alter von 39 Jahren.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Verwaltung Krefeld.

## Anzeigenteil

Großes Lager fertiger Citrons

Lager-Gläser



Für Gärtner Katalog

für die Gärtnerei - Branche.

**Bronnosen** liefert Bronnosenfabrik Ravensberg (Württemberg)

**Linden - Bindebast**

kg 10. Mk. in jeden Posten sofort lieferbar.  
 Max Werner, Letschin (Oderbruch).

**Kittlose Frühbeefenster**  
 D. R. G. M.  
 aus la Stammkieser mit glatter Rohverglasung liefert

**Süddeutsche Dachfensterfabrik**, Inh. Carl Guz, Landen (Pfalz)

**Sembdner's Kleingarten-Säemaschine**

ist die beste und billigste. Einfachste, kinderleichte Handhabung! Feuerverzinkt, kein Rosten!  
 Für Güte u. Leistung volle Garantie!



Sofort lieferbar! Ansichtlieferung ohne Kaufzwang. Gartenbauvereine! Drucksachen m. Abb. auch über größere Säe-, Jäte- u. Hackmaschinen etc. sendet kostenlos

**J. Sembdner, München 7**, Fabrik gärt.-landwirtsch. Maschinen u. Geräte.

**Blaasen- u. Krausdrank** 1/2-2 mm stark, 5 Kilo 10.- Mk. HESSE, Brauden, Scheibstrasse

Körbe z. Verpacken u. Versenden

**Max Joh. Gerstner**  
 Korbbwarenfabrik  
 Aue in Sachsen  
 Zur Leipziger Messe: „Drei Könige“ H. 221  
 Ständig einzigartige neue Formen.

**Pa. Natflabast - Bindegarn** auf 8 Kilo-Kußel Mk. 19.50 pro Kilo, bietet an **Johannes Deckelmann** Hamburg 11.

**Deckreisig** von Anfang bis Mitte Oktober ab lieferbar. Anfragen unt. L. Z. 287 an Rudolf Mosse, Zwickau (Sa.) erbeten.

**Getrocknete Torferde**, zurzeit bester Ersatz für Torfmüll, liefert pro Zentner 5 Mk. in Wagenladungen, lose verladen, ab Horka und als Stückgut in Käufers Säcken oder in Leihsäcken gegen 25 Pfg. Leihgebühr u. 2 Mk. Pfand, 3.50 Mk. ab Horka und 4 Mk. ab Donauwörth. Unsere Torferde besitzt auch einen hohen Wert als Düngemittel. **Gehr. Landwehr**, Torfstich, Sallwasser, Post Rödgersdorf O.-L.

**Gartenspritzen**  
**Gartenmesser**  
 alle Gartenwerkzeuge  
**Ludwig K. Adam**  
 Inhaber Fabrikgeschäft  
 Dresden-A. 19 T.

**Asphalt - Kitt**, wirklich brauchbare, beste haltbare Qualität, gebrauchsfertig, **2 Zentner 85 M.**  
**Hugo Arnold**, Kunst- und Handelsgärtner  
 Bremen, Kornstr. 92/94

**Handwerkerwagen** braucht der Gärtner Verlangen die Preisliste an **Richard L. Schmidtke** u. h. i. Berlin W 50, Tauenzlonstr. 16

**1000 Kranzblumen** als: Dahlien, Schneeballen, Naphtummen, Rosen, Astern, Flieder, Margeriten nur 30 Mk. bei **Braun vorm. Pretze, Brüden**, Scheffelstr.

**Drabigelecht** liefert jeden Peuten billigst. Vorratliste gegen Freimarke! **Ernst Herrmann**, Maschinenfabrik, Reichenbrand 1. Sa. 17.

**Gartenbau-Bücher** für alle Zweige des Berufes liefert **Gartenbau - Buchhandlung W. H. König, Erfurt**, Po. tisch A.

**Drucksachen** aller Art fertig sofort an **Carl Hansen**, Berlin N4.